

Atomkriegsgefahr - Formen, Ursachen und Gründe ihrer Verdrängung

1. Problemformulierung

In seinem viel beachteten Buch „Die Atombombe und die Zukunft des Menschen“ aus dem Jahre 1958 betrachte Karl Jaspers angesichts eines möglichen Nuklearkrieges nicht nur den Einzelnen, sondern vor allem die gesamte Menschheit in Ihrer Existenz bedroht. Als der Leiter der UN-Atominspektoren, Mohammed al-Baradei, Anfang 2005 vom Spiegel gefragt wurde, wann die Atomkriegsgefahr am größten gewesen sei, antwortete er lakonisch „Gerade jetzt“, worauf es den Spiegel-Journalisten die Sprache verschlug¹.

Trotz der verstärkten atomaren Bedrohung mit der möglichen Menschheitsauslöschung ist der öffentlich Widerstand dagegen in Welt alles in allem verhalten geblieben. Darüber hinaus ist die nukleare Gefahr, wie auch andere globale Gefahren, weitgehend aus dem Einzelnen und dem öffentlichen Bewusstsein verdrängt worden Auch K. Jaspers² hat in dem besagten Buch auf die betreffende Abwehr- und Verdrängungserscheinung aufmerksam gemacht, wenn er ausführt: „Wir beschreiben den gegenwärtigen (Welt-)Zustand, der in dem Sprechen (über die Atombombe), als ob man wüsste, doch anmutet wie ein Nichtwissenwollen. Man lässt es (das Ende der Menschheit) stehen, als ob es einen nicht angehe, da es ja in diesem Augenblick, hier und jetzt, noch nicht akut ist. Wie der Kranke sein Karzinom vergisst, der Gesunde, dass er sterben wird, der Bankrotteur, dass kein Ausweg mehr ist, verhalten wir uns so auch gegenüber der Atombombe und machen, den Horizont unseres Daseins verdeckend, gedankenlos noch eine Weile fort?“ Und Jaspers antwortet: „Man möchte von der Atomgefahr am liebsten nichts wissen: Man wehrt ab: unter der Drohung der totalen Katastrophe lasse sich keine Politik und keine Planung machen. Wir wollen leben, nicht sterben. Trete aber jenes Unheil ein, so sei alles aus. Es habe keinen Sinn, daran zu denken. Es ist als ob diese Sache zu denen gehört, über die man anstandshalber schweigt. Eine noch keineswegs durchdachte reale Möglichkeit zu behandeln, als ob sie verschwinde, wenn man sie ausschliesse, ist wie das Verhalten des Vogels Strauss.“ Günther Anders hat das Phänomen

¹Richter, Horst-Eberhard: Die IPPNW und das Vorbild Nelson Mandela. In: <http://www.uni-kassel.de/fb5/frieden/bewegung/ippnw2005-richter.html>.

²Jaspers, Karl: Die Atombombe und die Zukunft des Menschen. München 1982; S.23f

beeinträchtigt Wahrnehmungsfähigkeiten seitens menschlicher Subjekte „Apokalypseblindheit“ genannt und sie auch in noch gesteigerter Form als „Apokalypsestumpfheit“ bei solchen Menschen identifiziert, die er eindringlich auf den möglichen Holozid der Menschheit aufmerksam gemacht hat und die aber dennoch in ihrem Zustand psychisch-moralischer Gefühllosigkeit verharren. Die Warnungen von professioneller und kompetenter Seite sind wie Kassandras berechtigte Rufe bei ihren Landsleuten auf Abwehr und Unglauben gestoßen. Diese und ähnliche Verdrängungen der atomaren Bedrohung bedürfen hinsichtlich ihrer unterschiedlichen Formen und komplexen Ursachen weiterer Detail- und Feinanalysen, und auch eine systematische Zusammenschau des Besonderen sowie der Einzelphänomene nuklearer Bedrohung verbleibt weiterhin Forschungs- und Diskussionsdesiderat. Zu unserem Thema liegen uns insbesondere psychologische bzw. psychoanalytische, ökonomisch - gesellschaftswissenschaftliche sowie philosophische Untersuchungen und Argumentationen von Friedens-, und Konfliktforschern, Philosophen und Kulturkritikern als Referenzpunkt für unseren Vortrag zum Verdrängungstopos der Atomkriegsgefahr vor. Dabei sind die von uns ausgesuchten Vorstellungen und Gedanken unserer Gewährsleute nicht fern ab von den Bedürfnissen konkreter Praxis der Friedensbewegung im Elfenbeinturm entstanden. Was haben uns nun - auf der Reflexionsebene konkrete Allgemeinheit - die beiden Autoren Wolfgang Sternstein und Horst-Eberhard Richter zum Thema zu sagen?

2. Zur Verdrängungsproblematik der nuklearen Bedrohung bei W. Sternstein : Fluchtwege im Atomzeitalter

Der in Stuttgart lebende Friedens- und Konfliktforscher Wolfgang Sternstein³ erörtert die Verdrängungsproblematik, indem er sie mit mehreren Fragen konfrontiert.

2.1 Argumentum ad hominem

Zunächst ein argumentum ad hominem, das sich auf die Kompetenz und Urteilsvermögen bedeutender Persönlichkeiten bezieht. Werden die Warnungen betreffs der atomaren Bedrohung nicht ernst genommen, weil es den Warnern an Glaubwürdigkeit mangelt? Dagegen dürfte der Tatbestand sprechen, dass darunter solch bedeutende Wissenschaftler oder Philosophen sind, wie z.B. Albert Einstein, Albert Schweitzer, Bertrand Russell, Carl Friedrich von Weizsäcker, Robert Jungk und Karl Jaspers. Darüber hinaus existieren unter den Politikern und Militärs Leute, die überzeugend gegen die

³ Sternstein, Wolfgang: Fluchtwege im Atomzeitalter. In: <http://www.lebenhaus-alb.de/magazin/003310.html>

Gefahr eines atomaren Holozids argumentiert haben, z.B. der ehemalige Generalsekretär der KPdSU, Michael Gorbatschow, der General George Lee Butler, seines Zeichens Commander in Chief der USA-Atomstreitmacht unter Präsident Georg Bush senior sowie 61 Admiräle und Generäle aus Russland, den USA und anderen Staaten. An ihrer Kompetenz und ihrem Urteilsvermögen zu zweifeln wäre nicht rechtens, wenn auch ein möglicher Irrtum bei ihnen niemals ausgeschlossen werden könne.

2.2 Informationsflut und Sättigungseffekt

Es ist zu bezweifeln, dass die Warnungen vor dem nuklearen Holozid ihre Adressaten erreichen. Die Massenmedien mit Einschluss des Internet produzieren eine Flut von Informationen, darin die Warnungen untergehen und bestenfalls einige wenige durch ihr Einstellung und ihre Lebensweise aufnahmebereite Menschen erreichen. Nehmen wir andererseits an, dass die Warnungen größere Teile unserer Gesellschaft erreichten, wie das in frühen achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts der Fall war, als die Massenmedien in größerem Maßstabe die Warnungen der Experten aufgriffen und die Existenzbedrohung der Menschen in Mitteleuropa durch einen etwaigen Nuklearkrieg zwischen den beiden Supermächten fokussierten. Dadurch schufen sie in weiten Kreisen der Bevölkerung ein Bewusstsein der Betroffenheit und aktivierten zugleich viele zur Teilnahme an Demonstrationen oder in geringerer Zahl an „gewaltfreien Aktionen“. Eine solche Massenbewegung könnte - trotz mancher Schwächen und Konflikte im Einzelnen - ein Paradigma für eine globale Massenbewegung mit dem Ziel der völligen Abschaffung der Nuklearwaffen sein. Notwendige Voraussetzung hierzu müsste aber sein: Die Todesgefahr, in der wir alle und die Menschheit schwebten, müsste zum Bewusstsein gebracht werden. Dem stehen allerdings mächtige Interessen in der Wirtschaft, der Gesellschaft und der Politik entgegen. Selbst wenn es gelänge angesichts dieser Widerstände ein solches Bewusstsein zu erzeugen, ist es nicht ohne weiteres nachhaltig. Vielmehr besteht die Gefahr der Übersättigung der Öffentlichkeit, die teils auch eine Wirkung auf manche hysterische Übertreibung auf Seiten der Warner in der Friedensbewegung Mitte der achtziger Jahre gewesen sein mag.

2.3 Prioritätenliste bei der Wahrnehmung von drohenden Gefahren

Angesichts der vielen Anforderungen des Lebens an uns - ich nenne nur die Sorge um die Familie, den Arbeitsplatz, das Karriere und Laufbahnstreben, das alltägliche Brot, die Erziehung der Kinder, die innerfamiliären Konflikte, Verwandtschaft, Freunde, Bekanntschaft sowie der legitime Wunsch nach

Erholung und Unterhaltung - stellen wir bewusst oder unbewusst eine Prioritätenliste auf. Darin rangieren die uns unmittelbar betreffenden Anforderungen ganz oben und die zeitlich und räumlich entfernteren Anforderungen weiter unten. Was nun die Bedrohung der Existenz der Menschheit durch Nuklearwaffen, durch eine Ökokatastrophe, durch die wachsende Kluft zwischen Arm und Reich, den Herrschenden und Machtlosen in der Welt anbetrifft, so befinden sich all diese Bedrohungen auf der Prioritätenliste des Einzelnen, wenn überhaupt, weit unten. Insofern wir also voll in Anspruch genommen werden durch Beruf, Familie und den der Wiederherstellung unserer Arbeitskraft dienenden Freizeitaktivitäten, fühlen wir uns nicht primär zuständig für das Problem der atomaren Bedrohung, Vielleicht sagen wir nicht ohne Recht, wir könnten uns nicht um alles kümmern, weil dies eigentlich die Aufgabe der Politiker wäre.

2.4 Die Übermacht des militärisch-industriellen Komplexes

Angesichts der überwältigenden Übermacht des Militärisch - Industriellen Komplexes und seines Einflusses auf Politik, Gesellschaft, Massenmedien und Wissenschaft fühlen wir uns als Einzeler und selbst als Gruppe machtlos, dem durch diese Institutionen initiierten Verdrängungsprozess der atomaren Bedrohung Paroli zu bieten. Im Unterschied zu den herrschenden Institutionen hat die Friedensbewegung in der Regel weder das Geld noch den notwendigen langen Atem, um den Konflikt zur Beseitigung der nuklearen Bedrohung durchzustehen. Wenn es stimmt, dass Atomwaffen dazu notwendig sind, um das Eigentum der reichen Nationen gegenüber den berechtigten Ansprüchen den armen und unterentwickelten Völker, denen es aufgrund der Ausbeutungsmechanismen der Weltwirtschaft genommen worden ist, zu verteidigen, dann kann die Forderung nach Beseitigung der Atomwaffen und sonstiger Massenvernichtungswaffen nur glaubwürdig erhoben werden, wenn sie verbunden ist, mit der Bereitschaft, auf Reichtum, Macht und Privilegien zugunsten der Habenichtse zu verzichten.

2.5 Im Atomzeitalter ist Schweigen Gold

Im Atomzeitalter ist es nicht unbekannt, dass Widerspruch und Widerstand gegen Nuklearwaffen mit beträchtlichen persönlichen Risiken verbunden ist. Darum ziehen es nicht wenige vor, lieber zu schweigen als sich der Gefahr auszusetzen, benachteiligt, verfolgt oder angefeindet zu werden. Wer als Lehrer, Dozent, Journalist, Künstler, Schriftsteller oder Geistlicher, als Wissenschaftler, Arzt oder Anwalt die atomare Gefahr thematisiert und zum Widerstand auffordert, der dürfte zum Stein des Anstoßes werden, der ver-

liert Patienten oder Klienten, wird von Vorgesetzten unter Druck gesetzt, wird gesellschaftlich isoliert, vielleicht beruflich ruiniert.

3. Zur Verdrängungsproblematik der nuklearen Bedrohung bei H.-E. Richter

In seinem Eröffnungsreferat zum Berliner Jahrestreffen des IPPNW im März 2005, das unter dem Motto „Von Hiroshima und Nagasaki ins neue nukleare Zeitalter“ stand, gab der Friedensforscher und Psychoanalytiker H.-E. Richter⁴ seine „Beunruhigung“ darüber kund, dass die Konzentration auf das Thema „Atomwaffen“ in der Friedensbewegung allgemein nachgelassen habe. Es sei spürbar, dass nicht wenige in der Friedensbewegung die Forderung nach atomarer Abrüstung, zumindest die nach der Beseitigung dieser Waffen aus der BRD, aber auch das Thema der Nuklearpolitik der USA sowie ihres Bruches des Atom-Sperr-Vertrages für eine bloße „Pflichtübung“. Nun sei es verfehlt, sich über solche Resignation zu entrüsten. Denn keine Verdrängung - und darum handelt es sich hier zweifellos - verschwindet dadurch, dass man sie für schädlich erklärt.

3.1 Umkehrung und Identifikation mit dem Aggressor

Welchen Erklärungsansatz hat nun H.-E. Richter⁵ für den offensichtlichen Sachverhalt, dass in der Gegenwart die nukleare Bedrohung nicht mehr als so groß wahrgenommen wird, wenngleich die Gefahr wahrscheinlich sich gar nicht verringert habe. Bei der Analyse der nuklearen Bedrohung gewahrt Richter das „Phänomen der Umkehrung“. D.h., der Besitz von Nuklearwaffen wird heute paradoxerweise als großer Angstschutz wahrgenommen. Der eigene Besitz von Atomwaffen oder unser Schutz durch eine Supermacht wird als Garant für die eigene Friedensunfähigkeit verdreht. Wenn die Menschen den Glauben an ihre eigene Versöhnungskraft verloren haben, dann lassen sie sich einreden, dass Atomwaffen gleichsam wie Wachhunde funktionierten. Dies ist jedoch ein frommer Selbstbetrug; denn das eigentliche Ziel von Nuklearwaffen dürfte nur in Zerstörung und im Völkermord, als worst case in der Auslöschung der ganzen Menschheit liegen. Der Wunsch, die Atomwaffen als Friedenswächter zu sehen, dürfte nach Richter bei der Verdrängung der atomaren Bedrohungsangst geholfen haben. Diese Form der Verdrängung geschieht ja immer wieder, um unser inneres Gleichgewicht zu

⁴ Richter, H.-E. : a.a.O.,S.2f

⁵Richter, H.-E.: Über die Angst vor dem Atomkrieg, früher und heute. In: <http://www.atomwaffenfrei.de/handsup/aktionsberichte/index.html?expand=257&cHash=fcf3feb660> ; S.1

stabilisieren. Dabei wird die objektive Realität zugunsten des inneren Bedürfnisse verfälscht, weil Mann/Frau es nicht aushält, sich in einer bedrohlichen Wirklichkeit dauernd ängstigen zu müssen. Sollte es gelingen, das Bedrohungsangsterregende zu bagatellisieren oder als Besitz zu empfinden, dann fühlt Mann/Frau sich wieder wohler. Wenn das Bedrohende in das Beschützende verkehrt wird und die Nuklearwaffen der eigenen Seite zu guten Wächtern hochstilisiert werden, die durch ihre abschreckende Wirkung das Böse der anderen Seite angeblich abwehren, so liegt im Horizont der Psychoanalyse der Mechanismus der Identifikation mit dem Aggressor vor. Mann/Frau übernimmt die Bedrohung, vor der er/sie sich ängstigt, in die eigene Verfügungsgewalt und glaubt sich dadurch gegen die persönliche Friedensunfähigkeit zu versichern,

3.2 Faktoren für die Förderung der Verleugnung der Atomkriegsdrohung

In seiner 1984 in Reinbek/Hamburg veröffentlichten Schrift „Zur Psychologie des Friedens“ diskutiert H.-E. Richter⁶ unter anderem neun weitere Faktoren, welche aufgrund tief verwurzelter unbewusster Impulse und Motive die Verleugnung der Atomkriegsdrohung fördern: Unvorstellbarkeit; beschwichtigende Vorsorge-Aktivitäten; Gewöhnung; Glauben an die Ohnmacht der Irrationalität; „Stecknadelkopf-Denken“; Horizontverengung durch verinnerlichte Rollenzwänge; Angstverschiebung; Autoritätsgläubigkeit; stereotype Identifizierungen. Sich mit diesen Parametern auseinanderzusetzen könnte für Richter zugleich bedeuten, ihre Wirkung zu mindern.

3.2.1 Die Unvorstellbarkeit der modernen atomaren Massenvernichtungswaffen

Die Wirksamkeit der modernen Massenvernichtungswaffen, einschließlich der nuklearen Waffen, erscheint so gewaltig, dass Mann/Frau sie sich schwerlich noch vorstellen könnte oder dass Mann/Frau die etwaige zustande kommende Vorstellung nicht auszuhalten vermöchte. Der englische Psychologe N. Humphrey⁷ illustriert diesen Faktor an dem Verhalten seiner eigenen Person: „Die Bombe, die auf Hiroshima abgeworfen wurde, tötete 140.000 Personen. Sie enthielt ungefähr 25 Gramm Uran; das würde einen Kricketball füllen. 140.000 Menschen, das ist ungefähr die Bevölkerung der Stadt Cambridge. Ich jedenfalls kann diese Tatsache nicht erfassen. Ich kann keine Beziehung

⁶ Richter, H.-E.: Zur Psychologie des Friedens. Reinbek/Hamburg 1984, S.100-113

⁷Humphrey, N.: Vier Minuten vor Mitternacht. Befreiung, Nr.24/25,1982. In: Richter, H.-E.: a.a.O. 1984, S.101f

herstellen zwischen einem Kricketball und dem Tode aller Bewohner von Cambridge. Ich kann mir keine 140.000 Leichen vorstellen, und noch weniger kann ich mit jedem einzelnen Menschen, der da starb, Mitleid empfinden. Und wenn jemand mir erzählt(...), dass ein Krieg zwischen den Vereinigten Staaten und Russland einen Zweiten Weltkrieg *pro Sekunde* bedeuten würde und dass auf England Bomben abgeworfen würden, die 5.000 Hiroshima-Bomben entsprächen, setzt mein Vorstellungsvermögen aus. Es ist nicht so, dass ich den Gedanken nicht ertragen kann, ich kann den Gedanken von 5.000 Hiroshima-Bomben nicht einmal denken 5.000 mal 140.000 ergibt 700 Millionen. 700 Millionen Tote bei einer Bevölkerung von 50 Millionen. Da ist irgendetwas schiefgelaufen. Jeder wird zehn- oder zwanzig-mal getötet...“

3.2.2 Beschwichtigende Vorsorge-Aktivitäten

Zur Verdrängung und Leugnung trägt auch zum anderen trägt ebenso unsere Bereitschaft bei, uns selbst bei apokalyptisch dimensionierten Gefahren, uns einreden zu lassen, sie sei in Wirklichkeit gut zu managen. Voraussetzung dazu sei allerdings, Mann/Frau hätten schon beizeiten die richtigen Vorsorgemaßnahmen getroffen. Diese beziehen sich auf sog. Schutzprogramme. Dabei wollen staatliche und halbstaatliche Verwaltungen und die nach Höchstgewinnen strebende Industrie den Bürgern weismachen, die meisten könnten einen Atomkrieg heil überleben. Dies würde genau dann der Fall sein, wenn für eine planmäßige Evakuierung der städtischen Bewohner gesorgt, genügend Schutzbunker gebaut und darüber hinaus perfekt ausgerüstete medizinische Dienste für den Ernstfall gründlich geschult worden wäre. Unvergessen sind in diesem Zusammenhang, die fürsorglichen Bemühungen des ersten Kanzlers der BRD, der beschwichtigend erklärte, die Nuklearwaffen seien im Grunde nichts anderes als eine weiterentwickelte Artillerie. Bedenklich an den „Zivilschutz“-Programmen ist ein Zwiefaches: Zum einen wird die atomare Bedrohung banalisiert und heruntergespielt und zum anderen lässt man die Bevölkerung sich in der trügerischen Hoffnung wiegen, in den großen Randgebieten atomarer Zerstörung könnten die Überlebenschancen der Bevölkerung durch Schutzräume, die in Friedenszeiten oder am „day after“ als Trimm-Dich-, Hobbyraum oder Kinderspielzimmer multifunktional genutzt werden könnten, erheblich verbessert werden. Zugleich wird damit - nolens volens - der „psychischen Militarisierung“ Vorschub geleistet; nolens volens fördern die Verantwortlichen den Gedanken, dass der Ernstfall, auf den man sich auf vielerlei Weise eingerichtet habe, eintreten kann. Da es aber sinnlos wäre, aufwendigste Maßnahmen zu treffen für einen nicht zu erwartenden Fall, rechnen die Verantwortlichen mit seiner Möglichkeit umso mehr, je intensiver man sich für ihn vorbereitet.

3.2.3 Gewöhnung

Der US-amerikanische Psychiater Jerome D. Frank⁸ gibt als weiteres Verdrängungsmittel den Faktor der Gewöhnung an. Dass wir seit mehreren Dekaden beständig unter der Nuklearbedrohung leben, ohne dass etwas geschehen wäre, kann zur Abstumpfung führen. So erscheint die Abschreckung gleichsam wie ein stets wirksames Medikament, dessen Wirksamkeit zu bestreiten wenig wahrscheinlich sei. Der Gewöhnungsfaktor lässt ausser Acht, dass die Bedrohung nicht konstant bleibt. Durch das Anwachsen der immer gefährlicheren Atomwaffensysteme und die Verkürzung der Vorwarn- und Reaktionszeiten der Nuklearraketen wächst die Bedrohung ständig.

3.2.4 Glauben an die Ohnmacht der Irrationalität

Der vierte Faktor betrifft den Glauben an die Ohnmacht der Irrationalität. Nach Richter existiert ein weitverbreiteter naiver Glaube, der besagt, dass ein Geschehnis nicht passieren könnte, weil es zu unvernünftig, einfach irrational wäre. Danach erscheint es total widersinnig und darum unmöglich, die hochgestapelten Overkill-Arsenale der Atomwaffen zu gebrauchen. Gegen diese einfältige Erwartung, die Wirklichkeit könne niemals ganz und gar unvernünftig werden, argumentiert der realistische Pragmatiker E. Tugendhat⁹. Danach ist die politische Wirklichkeit der Theorie der Abschreckung zutiefst irrational. D.h., sie widerspricht den wohlverstandenen kollektiven Interessen der Menschheit. Denn sie führt unweigerlich früher oder später zum Untergang des menschlichen Geschlechts.

3.2.5 Das „Stecknadelkopf-Denken“

Ein weiterer Faktor, der die Verdrängung der Nuklearkriegsdrohung befördert, betrifft das sog. Stecknadelkopf-Denken, dem eine Konzeption von Atomkrieg zugrunde liegt, die gar nicht mehr auf die Menschen mit ihren Hoffnungen und Bedürfnissen referiert. Der gleichsam sich auf einer Tribune befindliche Betrachter ist fixiert auf Waffensysteme, über die ständig neue Zahlen und technische Modernisierungen veröffentlicht werden. Dabei gewinnt er den Eindruck, als ob die Raketen und Flugzeuge im Ernstfall den Konflikt unter sich austrügen. Ein solcher Krieg ist das Paradebeispiel von „Verdinglichung“. Eliminiert wird dabei die Erkenntnis, dass es sich bei dem

⁸ Frank, Jerome D. Breaking the Thought Barriere: Psychological Challenges of the Nuclear Age. Psychiatry 23; S.245. 1960

⁹ Tugendhat, Ernst: Nachdenken über die Atomkriegsgefahr und warum man sie nicht sieht. Berlin 2.Aufl. 1988, S.6

Gegner um ein konkretes Volk mit einer Geschichte seiner Hoffnungen, Motiven und Taten handelt. Menschen kommen bei diesem militärischen Schlagabtausch nicht vor. Es ist eine seltsame Fiktion, dass man nie über Menschen in militärischen Einrichtungen und Industrieanlagen spricht. In den Büros von Nato-Militärs kann man verschiedenfarbige in die Landkarte von Russland gepiekte Stecknadeln sehen, die Waffen unterschiedlicher Stärke und Verluste des Gegners repräsentieren. Dem großen Publikum, das weder eine genaue Vorstellung davon hat, wie nahe der Atomkrieg ist, noch weiß, was es davon zu erwarten hat, wird durch unsere Medien insbesondere das Stecknadelkopf-Bild der Militärtechnokratie vermittelt.

3.2.6 Horizontverengung durch verinnerlichte Rollenzwänge

Während Kinder und Jugendliche noch ganzheitlich denken können, gehen Erwachsene dieser Ganzheitlichkeit verlustig. Jede der Rollen, die Mann/Frau spielen muss, reißt ein Stück Ich an sich, wobei schließlich die Person nur noch ein Bündel von Teilidentitäten ist, die zwischen den einen oder anderem Rollen-Selbst hin- und her schwanken. Dabei löst sich der Charakter, die Identität in dem auf, was gegenwärtig als homo flexibilis als tragendes Menschenbild des Neoliberalismus gepriesen wird. Insofern und da hinter dem Rollenspielen nichts weiteres als eine Repertoire anderer Rollen steckt, meinen wir oft nur in den Partialdimensionen einer Interessenrichtung oder eines Berufes denken zu müssen. So können z.B. Raketenphysiker entstehen, denen die Verbesserung der Treffsicherheit der nuklearen Trägerwaffen ähnliche Befriedigung bereitet wie die erfolgreiche Lösung einer komplizierten Schachaufgabe. Die Einengung auf parzelliertes Denken hat den Vorteil, dass man in dem jeweiligen schmalen Verantwortungsbereich leichter Skrupeln entgeht. Die antrainierte Vorstellung, Mann/Frau selbst sei inkompetent für die Beurteilung des ganzheitlichen Zusammenhanges, darf als eine der wirksamsten Verdrängungsmittel und Verleugnungshilfen bezeichnet werden.